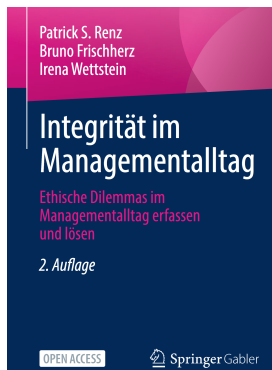




## Integrität als Aufgabe der Governance

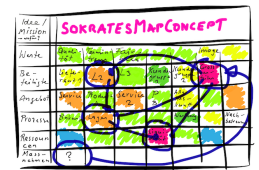
Diskursethik als Werkzeug zur Integrität



Die Thematik Integrität wird im nebenstehenden Buch differenziert betrachtet (Link zum nebenstehenden [Open Book](#)).

Ein zentrales Kapitel ist die "Diskursive Ethik", mit der wir uns in der SokratesGroup in unseren Forschungsarbeiten und unseren Projekten intensiv auseinandersetzen.

Wie kann eine diskursive Ethik aufgebaut und gepflegt werden? Der Weg dazu wird im folgenden Text (Kapitel 1.2.7) treffend beschrieben.



Das SokratesMapConcept löst das Problem "der praktischen Umsetzbarkeit" der Diskursethik. SokratesMaps ermöglichen eine gleichzeitige, multiperspektivische Auseinandersetzung und eine unmittelbare Dokumentation der Erkenntnisse. Die Maps stellen das dazugehörige visuelle Kommunikationsfundament zur Verfügung, damit Diskurse auch in hoch komplexen Fragestellungen möglich werden und zu tragfähigen Lösungen führen.

### Diskursethik (Kapitel 1.2.7, Seite 14 ff)

Zitat:

Die bisher beschriebenen Ansätze der Ethik versuchen, das moralisch Gute oder ethisch Richtige inhaltlich zu konkretisieren. Die Tugendethik nimmt positive Charaktereigenschaften als Ausgangspunkt der Ethik. Die Pflichtenethik begründet richtige Handlungsnormen, wie etwa das Gebot, nicht zu lügen. Die Folgenethik strebt das allgemeine Glück als guten Zweck an. Die Anerkennungsethik schlussendlich verlangt nach gegenseitigem Respekt als Grundlage für jede Gemeinschaft.

In modernen, pluralistischen Gesellschaften trifft eine Vielzahl von unterschiedlichen Wertesystemen zusammen, die für sich Geltung beanspruchen und teilweise in Konflikt zueinander stehen. Auch die Ethikparadigmen behandeln unterschiedliche Aspekte des moralisch Guten oder ethisch Richtigen und haben ihre Stärken und Schwächen. Einzelne Ethikparadigmen wie zum Beispiel die Pflichtenethik und die Folgenethik können in einer konkreten Entscheidungssituation durchaus zu unterschiedlichen Einschätzungen führen. Oft ist für eine ausgewogene Entscheidung eine Kombination von mehreren Gesichtspunkten notwendig. Doch wie könnte eine solche Vermittlung zwischen verschiedenen Wertesystem oder Ethikparadigmen aussehen?

Die Diskursethik nach Habermas beschreibt nun die Grundlagen, wie man in einer moralischen Dilemma-Situation zu einem ausgewogenen Urteil kommt. Die Diskursethik legt den Fokus nicht auf die inhaltliche Begründung, sondern auf die Vorgehensweise, weshalb die Diskursethik auch als prozedurale Ethik bezeichnet wird (Habermas, 1983, S. 113). Gemäß Habermas beanspruchen im Alltag verschiedene Personen für ihre Aussagen Geltungsansprüche, die dann mit Argumentationen begründet und verteidigt werden. Bei der



verständigungsorientierten Kommunikation koordinieren die Beteiligten ihre Handlungspläne einvernehmlich und kommen so im Diskurs zu einer intersubjektiven Anerkennung ihrer Geltungsansprüche (Habermas, 1983, S. 66).

Der diskursethische Grundsatz besagt, dass nur jene Norm gelten soll, auf die sich die Betroffenen als Teilnehmende eines praktischen Diskurses geeinigt haben (Habermas, 1983, S. 76). Nur ein intersubjektiver Verständigungsprozess kann zu einem Einverständnis der Betroffenen führen. Die Festlegung von Normen und Geboten verlangt letztlich nach einem realen Dialog aller Betroffenen. Die Beteiligten dürfen den Kampf um Anerkennung ihres Anspruchs nur mit den Mitteln des Diskurses, keinesfalls mit Machtmitteln führen. Sie müssen sich durch den zwanglosen Zwang des besseren Arguments über ihre gemeinsame Lebensform verständigen (Habermas, 1991, S. 116, S. 123).

Für Habermas gibt es einen Vorrang des Gerechten vor dem Guten. Eine Norm ist nur dann im moralischen Sinn gültig, wenn sie aus der Perspektive eines jeden Beteiligten von allen akzeptiert werden könnte. Um ein Problem im gleichmäßigen Interesse aller zu regeln, braucht es praktische Vernunft, die prüft, ob die eingesetzte Norm verallgemeinerungsfähig ist (Habermas, 1999, S. 46).

Auch die Diskursethik ist an bestimmte Voraussetzungen geknüpft. So darf niemand, der einen relevanten Beitrag machen könnte, vom Diskurs ausgeschlossen werden. Alle müssen die gleiche Chance erhalten, Beiträge zu leisten. Die Teilnehmer müssen meinen, was sie sagen, d. h. die Zustimmung der übrigen Teilnehmenden darf nicht durch Falschinformation oder Täuschung erreicht werden. Zudem muss die Kommunikation frei von äußeren und inneren Zwängen sein, so dass eine Stellungnahme allein durch die Überzeugungskraft besserer Argumente begründet ist (Habermas, 1999, S. 62).

Das Problem der Diskursethik liegt in ihrer praktischen Umsetzbarkeit. Wie bekommt man z. B. bei einem komplexen Problem alle Betroffenen an einen Tisch? Wie grenzt man den Kreis der Betroffenen überhaupt ein? Wie verhindert man, dass die Teilnehmenden nicht nur strategisch für sich, sondern konsensorientiert argumentieren? (Göbel, 2017, S. 55 ff.). Trotz diesen Umsetzungsschwierigkeiten bietet die Diskursethik ein Ideal, an dem praktische Diskurse im Alltag gemessen werden können. Die Prinzipien der Diskursethik für die wirtschafts- und unternehmensethische Praxis werden von Ulrich konkretisiert (Ulrich, 2016, S. 81 ff.). Das vorliegende Modell des Integritätsmanagements unterscheidet im Sinne Ulrichs folgende vier Leitideen (vgl. Abschn. 1.4):

- ❖ D1: Verständigungsorientierte Einstellung aller Beteiligten
- ❖ D2: Vorbehaltloses Interesse zu legitimem Handeln
- ❖ D3: Differenzierte Verantwortung
- ❖ D4: Sicherstellung eines öffentlichen Diskurses

Die Diskursethik dient im vorliegenden Modell des Integritätsmanagements als ethische Basis für eine lösungsorientierte Kommunikation. Die einzelnen Leitlinien werden in Abschn. 1.4 genauer erläutert.